

Inland-Depeschen.

Leon Czolgosz stirbt ohne ein Zeichen von Reue zu zeigen.

Leinly verurteilt angeblich, den Admiral Schley zu verurteilen.

McNichols' Habens Corpus - Besuch abgelehnt.

Die Hinrichtung.

Musburn, N. Y., 30. Okt. Um 7 Uhr 12 Min. bügte Leon Czolgosz, der Mörder des Präsidenten McKinley, seine rudiöse Tat mit dem Leben. Ein elektrischer Strom von 1700 Volts führte seinen Tod herbei. Er ging in derselben Weise zu dem elektrischen Hinrichtungsstuhl, wie die meisten Mörder es hier vor ihm getan hatten. Er zeigte kein besonderes Zeichen von Furcht, machte aber infolgedessen von der Mehrzahl eine Ausnahme, als er während er an den Stuhl festgeschraubt wurde, sprach.

„Ich tödtete“, sagte er, während er zum Stuhl geführt wurde, „den Präsidenten, weil er ein Feind der guten Menschen, der guten Arbeiterbevölkerung war. Ich bereue mein Verbrechen nicht.“

Als die Riemen angezogen wurden, murmelte er: „Es thut mir ungeheuer leid, daß ich meinen Vater nicht noch einmal sehen konnte.“

Um 7 Uhr 11 Min. hatte Czolgosz die Schwelle überschritten, und der Geiger wies auf 7 Uhr 12:30, als er seine letzten Worte gesprochen hatte und die Aufseher zurücktraten. Ein elektrischer Strom von 1700 Volts durchströmte den Verurtheilten. Der Strom schlug den Körper mit solcher Gewalt gegen das Riemenwerk, daß es deutlich hörbar trachte. Vierzig Sekunden lang ließ der Elektriker die ganze Gewalt des Stromes wirken und stellte ihn dann, nach und nach, ab. Der Strom wurde zum zweiten Male für 2-3 Sekunden angebracht. Als er abgestellt wurde, hob sich der Körper, der in sich zusammengesunken war, und presste sich gegen das Riemenwerk. Nach der dritten Anwendung des Stromes trat Dr. McDonald an den Gerichteten und legte ihm die Hand auf's Herz. Der Arzt erklärte, daß er keinen Schlag wahrzunehmen ermöge, erludte aber doch, daß der Strom nochmals mit voller Kraft zur Anwendung gebracht werde. Nochmals streckte sich der Körper.

Um 7 Uhr 15 Min. wurde der Strom endgültig abgestellt. Die Hinrichtung hatte nicht mehr als vier Minuten in Anspruch genommen.

Um 7 Uhr 15 Min. erklärten die Ärzte, daß sie mit Hilfe ihrer Instrumente kein Leben in dem Körper des Gefangenen mehr wahrzunehmen vermöchten.

Der Gefängnisdirektor Meade erhob seine Hand und sagte: „Meine Herren! Der Gefangene ist todt.“

Die Zeugen verließen das Hinrichtungszimmer, viele von ihnen waren tief bewegt.

Die Leiche wurde von dem Stuhle genommen und auf den Operationsstisch gelegt. Die Ärzte erklärten nach der Leichenöffnung, daß sie das Gehirn des Czolgosz normal, was nicht über dem Durchschnitt gefunden hätten.

Der Superintendent des Strafgefängnisses des Staates New York, Herr Collins, machte gestern Abend noch einen Versuch, den Verurtheilten zu einem offenen Bekenntnis und der Erklärung zu bewegen, ob er Mithilfschuldige habe.

„Czolgosz“, sagte er, „ich würde es gerne sehen, wenn Sie offen zu mir sprächen. Ich bin der einzige Mann, der Ihnen helfen kann, und wenn Sie ein offenes Bekenntnis ablegen, würde ich Ihnen vielleicht von hier fort helfen.“

„Ich will gar nicht von hier fort. Draußen irren sie mich umbringen“, lautete die Antwort.

„Wer will Sie umbringen?“

„Die Leute.“

„Sie meinen die Leute, welche Sie dazu verführten, den Präsidenten zu ermorden.“

„Niemand verführte mich dazu, den Präsidenten zu tödten. Ich meine das Volk.“

„Wer gab Ihnen das Geld zur Reise nach Buffalo?“

„Niemand. Ein Mann in Chicago wünschte mich zu sprechen. Ich reiste von Cleveland dorthin.“

„Wer war der Mann?“

„Ich entinne mich seines Namens nicht mehr.“

„Wo wohnte er?“

„Ich kenne die Namen der Chicagoer Straßen nicht.“

„Wie kamen Sie von Chicago nach Buffalo. Zahlte der Mann den Fahrpreis?“

„Nein. Ich hatte mir mit Anstreicher- und Tischlerarbeit etwas Geld verdient.“

„Wurde Ihnen nicht in Chicago gesagt, Sie möchten den Präsidenten tödten?“

„Nein, der Gedanke kam mir von selbst.“

„Folgten Sie nicht dem Präsidenten nach San Francisco, um ihn dort zu tödten?“

Stuhl trat, stolperte er noch einmal, aber nur ein klein wenig, an der untergelegten Gummatte. Er trug sein Haupt aufrecht und machte in dem grauen Hemde mit zurückgeschlagener, grob in Stragen einen fast furchtlosen Eindruck. Sein Gesicht war sehr bleich und sein Sinn sehr leicht.

Als er sich niederlegte, warf er einen fernen Blick über die Anwesenden und sagte:

„Ich tödtete den Präsidenten, weil er ein Feind der guten Menschen, der guten Arbeiterbevölkerung war.“

Die Stimme zitterte ihm bei den ersten Worten, gewann aber schnell wieder an Festigkeit. Er betonte jedes Wort und sprach es in reinem Engländ.

Während ihm die Aufseher das Haupt zurücklegten, um es mit den Riemen über Stirn und Kinn an die Kopflehne zu schnallen, sagte er mit lauter Stimme:

„Ich bereue mein Verbrechen nicht.“

Als die Riemen angezogen wurden, murmelte er:

„Es thut mir ungeheuer leid, daß ich meinen Vater nicht noch einmal sehen konnte.“

Um 7 Uhr 11 Min. hatte Czolgosz die Schwelle überschritten, und der Geiger wies auf 7 Uhr 12:30, als er seine letzten Worte gesprochen hatte und die Aufseher zurücktraten. Ein elektrischer Strom von 1700 Volts durchströmte den Verurtheilten. Der Strom schlug den Körper mit solcher Gewalt gegen das Riemenwerk, daß es deutlich hörbar trachte. Vierzig Sekunden lang ließ der Elektriker die ganze Gewalt des Stromes wirken und stellte ihn dann, nach und nach, ab. Der Strom wurde zum zweiten Male für 2-3 Sekunden angebracht. Als er abgestellt wurde, hob sich der Körper, der in sich zusammengesunken war, und presste sich gegen das Riemenwerk. Nach der dritten Anwendung des Stromes trat Dr. McDonald an den Gerichteten und legte ihm die Hand auf's Herz. Der Arzt erklärte, daß er keinen Schlag wahrzunehmen ermöge, erludte aber doch, daß der Strom nochmals mit voller Kraft zur Anwendung gebracht werde. Nochmals streckte sich der Körper.

Um 7 Uhr 15 Min. wurde der Strom endgültig abgestellt. Die Hinrichtung hatte nicht mehr als vier Minuten in Anspruch genommen.

Um 7 Uhr 15 Min. erklärten die Ärzte, daß sie mit Hilfe ihrer Instrumente kein Leben in dem Körper des Gefangenen mehr wahrzunehmen vermöchten.

Der Gefängnisdirektor Meade erhob seine Hand und sagte: „Meine Herren! Der Gefangene ist todt.“

Die Zeugen verließen das Hinrichtungszimmer, viele von ihnen waren tief bewegt.

Die Leiche wurde von dem Stuhle genommen und auf den Operationsstisch gelegt. Die Ärzte erklärten nach der Leichenöffnung, daß sie das Gehirn des Czolgosz normal, was nicht über dem Durchschnitt gefunden hätten.

Der Superintendent des Strafgefängnisses des Staates New York, Herr Collins, machte gestern Abend noch einen Versuch, den Verurtheilten zu einem offenen Bekenntnis und der Erklärung zu bewegen, ob er Mithilfschuldige habe.

„Czolgosz“, sagte er, „ich würde es gerne sehen, wenn Sie offen zu mir sprächen. Ich bin der einzige Mann, der Ihnen helfen kann, und wenn Sie ein offenes Bekenntnis ablegen, würde ich Ihnen vielleicht von hier fort helfen.“

„Ich will gar nicht von hier fort. Draußen irren sie mich umbringen“, lautete die Antwort.

„Wer will Sie umbringen?“

„Die Leute.“

„Sie meinen die Leute, welche Sie dazu verführten, den Präsidenten zu ermorden.“

„Niemand verführte mich dazu, den Präsidenten zu tödten. Ich meine das Volk.“

„Wer gab Ihnen das Geld zur Reise nach Buffalo?“

„Niemand. Ein Mann in Chicago wünschte mich zu sprechen. Ich reiste von Cleveland dorthin.“

„Wer war der Mann?“

„Ich entinne mich seines Namens nicht mehr.“

„Wo wohnte er?“

„Ich kenne die Namen der Chicagoer Straßen nicht.“

„Wie kamen Sie von Chicago nach Buffalo. Zahlte der Mann den Fahrpreis?“

„Nein. Ich hatte mir mit Anstreicher- und Tischlerarbeit etwas Geld verdient.“

„Wurde Ihnen nicht in Chicago gesagt, Sie möchten den Präsidenten tödten?“

„Nein, der Gedanke kam mir von selbst.“

„Folgten Sie nicht dem Präsidenten nach San Francisco, um ihn dort zu tödten?“

„Das ist eine Lüge.“

„Sie sagen, Sie verdienten Geld. Ihr Vater sagt, daß Sie nie Geld gehabt hätten und daß Sie nicht arbeiten wollten.“

„Emma Goldmann sagte, wie Sie wissen, daß Sie ein Feind und nichts werth seien, und daß Sie sie einmal um einen Vierteldollar angebettelt hätten.“

„Es ist mir gleichgültig, was sie sagt. Sie wies mich nicht an es zu thun.“

„Weshalb tödteten Sie denn den Präsidenten?“

„Er wollte mir keine Arbeit geben.“

„Baten Sie ihn um Beschäftigung?“

„Ja wohl, in Canton. Er wie mich ab.“

„Baten Sie andere Leute um Arbeit?“

„Ja wohl, massen.“

„Weshalb tödteten Sie die denn nicht?“

„Die waren nicht in derselben Lage wie Herr McKinley. Er hätte mir helfen können.“

„Wer half Ihnen das Taschentuch um die Hand binden?“

„Niemand. Ich hatte gar kein Taschentuch um die Hand. Die Pistole trug ich in der Rocktasche. Als ich vor dem Präsidenten stand, zog ich sie heraus und feuerte.“

„Wie? Das Taschentuch wurde doch gefunden.“

„Das ist nicht wahr. (In sehr ernstem Tone.) Ich hatte kein Taschentuch.“

Um einen letzten Versuch zu machen, Czolgosz zum Sprechen zu bewegen, sagte Herr Collins:

„Ihr Mädchen aus Chicago, die Anna, wünscht Sie zu sprechen.“

„Aber gleichzeitig antwortete der Gefangene: „Ich kenne kein solches Mädchen. Ich mag sie nicht sehen.“

„Wissen Sie, wo Sie sind?“

„Ja, im Gefängnis.“

Hollbach's GRAND ISLAND Zweiggeschäfte: Hastings, Nebraska. Lexington, Nebraska. New York, 396 Broadway.

Der große Laden.....

Eine Spezialofferte Wir verkaufen German Knitting Yarn zu 60c pro Pfund, oder 15c pro Strähne oder ein Viertel Pfund—ist niemals zuvor für weniger als \$1.00 pro Pfund verkauft worden.

Blankets zu 48c Paar Venetian 10x4 baumwollene Blankets, wiegen beinahe vier Pfund und haben ein weiches Pflöck, kommen in grau und Lothfarben—Wolbach's niedriger Preis 48c.

Zu 80c pro Paar Orient 10x4 Blankets, fancy Patterns, ein Blanket welcher in Grand Island nicht für \$1.00 dupliziert werden kann.

Zu \$2.00 pro Paar Wilmington 5pfündiger wollengemischter Blanket, Größe 11x4, wir halten dies für den besten Blanket-Werth, von dem wir jemals gehört haben.

Zu \$2.75 pro Paar Wir offeriren einen volle Größe 11x4 Blanket, seine weiche Wolle; dieser Blanket wäre ein billiger Artikel zu \$3.50; nur \$2.75.

Ein Leader in Comforters. Weich geknäufte Siltaline Comforters, ein staunenerregender Werth wenn man deren Gewicht in Betracht zieht. Wolbach's Preis \$1.25 Eine große Auswahl von Comforters zu irgend einem Preis den Ihr wünscht.

Federstiften. Wir offeriren ein Paar Federstiften für \$1.00. Sie wiegen 14 Pfund, sind häßlich weich u. haben extra schwere Jolets. Dies ist gewiß ein wunderbarer Werth, pro Paar \$1.00 Dil Cloth Squares, hübsche Muster mit Kanten, besonders gemacht als Ofenunterlagen. Pro Muster zu einer Quadratyard..... 40c

Sehet unsere Spezialitäten in Unterkleidern. Der Laden der das Geschäft thut. Hollbach's GRAND ISLAND

Haus- und Landwirthschaft.

Jäger weinpunsch. Auf zwei Flaschen Moselwein nimmt man eine halbe Flasche Salat-Pflanzensirup nebst etwas Zucker und läßt es nur bis zum Kochen kommen, nicht Durchkochen, wo sich dann ein beliebter weicher Schaum bildet.

Polnischer Salat. Kalter Braten jeder Art, Geflügel ausgenommen, wird in kleine Stücke geschnitten, Kopfsalat oder Endivien hinzugegeben und mit Del, Essig, Senf, Pfeffer, Salz, ganz feingehackten Zwiebeln und weichgekochten Eiern gut durchgemengt.

Tomaten-Suppe. Vier bis fünf Tomaten, nach Bedarf, werden gedämpft und durch ein Sieb geschrien. Dann kocht man Reis in Bouillon weich, thut die passirten Tomaten und etwas weißen Pfeffer hinzu und läßt nochmals aufkochen. Vor dem Anrichten quirlt man die Suppe mit einem Eigelb ab.

Pilze in Salz aufzubehalten. Da getrocknete Pilze sehr leicht den Geschmack des Gebäckens behalten, sollte man es einmal mit der Aufbewahrung in Salz versuchen. Man schneidet Stein- oder Herrenpilze in nicht zu dünne Scheiben und schichtet dieselben mit der Hälfte ihres Gewichtes Salz in Glasbüchsen. Die Feuchtigkeit der Pilze löst das Salz sehr bald auf und bildet eine Brühe, welche die Pilzschnitten bedeckt. Die Büchsen werden mit einem durchlöcherigen Papier zugebunden. Beim Gebrauche dieser Pilzconserven muß man den Salzgehalt derselben beachten.

Zweifachen in Essig. Die Zweifachen werden gut abgerieben, mit einer silbernen Gabel etwas gestampft und in halb Essig, halb Wasser und viel Zucker getocht, bis sich die Haut lösen will. Dann nimmt man sie heraus und tocht die Flüssigkeit noch gut filtrirt ab und füllt nach Erkalten die Gläser damit. Noch besser und hübscher sehen die Früchte aus, wenn man dieselben vorher schält, da auch in der Haut die meiste Säure enthalten ist; dies geschieht leicht, wenn man vorher ganz heißes Wasser an das Obst schüttet und vor dem Abschälen ein wenig darin stehen läßt.

Sammt zu waschen. Zwei Rindsgallen werden mit etwas Honig und Seife in weiches Wasser gethan, gelocht und fleißig ungerührt. Der Sammt wird auf ein reines, angefeuchtetes Brett gelegt und mit obiger Mischung mittelst eines Rapphagens ziemlich stark befeuchtet; hierauf widelt man ihn auf ein Mangelholz und rollt ihn, bis der Schmutz verschwunden ist. Dann wird er durch reines Wasser gezogen, nochmals gerollt und endlich aufgehängt, damit er bald trocknet. Mit in Wasser geweicht und aufgetohten Hausenblase wird der dann ziemlich trockene Sammt noch gemacht, zwischen ein Tuch geschlagen, bis zum völligen Trocknen gerollt und zuletzt mit einem Tuche wieder aufgetrieben.

Schonung des emailirten Kochgeschirres. Um das Abspringen der Glasur zu

verhüten, ist wohl das einzige Mittel die vorsichtige Behandlung der Gegenstände. Läßt man Wasser oder Brühe in denselben ganz eintrocknen, so ist es nicht zu verwundern, wenn die Glasur an den trocknen liegenden Wänden bei starker Hitze Sprünge bekommt. Noch schädlicher wirkt das plötzliche Vollgießen mit kaltem Wasser in den heißen Topf; man muß erst warmes Wasser hineingießen, oder das Gefäß erst auskühlen lassen. Selbstverständlich verurtheilt das Falllassen oder Herunterwerfen auch Sprünge; wo aber erst Sprünge sind, fällt auch bald ein Blätchen Glasur heraus, und so geht es weiter.

Wie verwahrt man seine Vorräthe? Feuchte, dumpfe Räume tragen hauptsächlich zum Verderben der Vorräthe bei. Reinlichkeit, frische trodene Luft verhindern Fäulnis, Schimmelbildungen, Stockfeste, Ungeziefer. Räume, welche Schimmelbildungen veranlassen, sollten öfters gewischt oder mit Kaltwasser überstrichen werden. Der Schimmel überträgt sich von einer Sache zur anderen, auch ohne direkte Berührung derselben. Schwabene verlieren durch längeres Aufbewahren; die älteren sollten immer zuerst verbraucht werden.

Mehl. Trodenes Mehl trägt wesentlich zum Gelingen der damit herzustellenden Gerichte bei, es ist auch ausgiebiger. Man verwahrt es in gutschließenden, innen glattgehobelten Holzkrüben an trockenem, luftigem Ort. Größere Mehlvorräthe müssen wöchentlich einmal gründlich umgetoht werden. Ehe neuer Vorrath in die Holzkrübe kommt, muß der alte Rest ausgekühlt werden.

Manna, Graupen, Reis etc. werden ebenso behandelt. Frische Waare darf nicht mit der älteren vermischet werden.

Butter hält sich am besten in geschlossenen, reinen Steinöpfen, in welche sie fest eingedrückt wird, so daß nicht der geringste leere Zwischenraum bleibt. Die Butter wird mit einem leinernen Lappen bedeckt, darauf gießt man etwas hartes Salzwasser und verbindet dann den Topf. Butter muß stets am kühlsten Ort des Hauses verwahrt werden.

Milch. Am längsten hält sich die Milch in reinen, festverlochten Flaschen, welche in oft zu wechselndem, reinem kaltem Wasser stehen oder in ein feuchtes Tuch geschlagen werden. Benutzt man irbene Töpfe, so stelle man sie aufgedeckt in größere, mit frischem Wasser gefüllte Gefäße.

Eier. Frisch gelegte Eier werden schichtweise in Holzschale oder Getreidepreu gelegt, so daß sie sich nicht berühren. Gegen Wärme und Frost geschützt, erhalten sie sich monatelang gut.

Eier in Kaltwasser. Man nimmt gekochten Kalk, verdünnt ihn mit Wasser, schichtet frischegelegte Eier in Steinöpfen und begießt sie beständig mit dem Kaltwasser, so daß es darüber steht. Bedeckt oder offen stehend, halten sie sich sehr lange frisch.

Fleisch. Im feuchten Keller nimmt jedes Fleisch einen unangenehmen Geschmack an. Jeder Gegenstand, welcher mit dem Fleisch in Berührung kommt, muß täglich gründlich gereinigt

werden. Gestügel hält sich am besten ungegrüpft. Ausgenommen, wird die Geflügel mit reinem, weissem Papier ausgefüllt. Alles Fleisch muß frei hängen.

Fische werden konservirt, indem man sie ausnimmt, inwendig mit Zucker einreibt und horizontal aufstellt.

Mästung der Schweine. Bei der Bedeutung, welche die Mästung der Schweine für viele Gegenden hat, dürfte es angezeigt sein, auf einige Punkte, welche hierbei von Wichtigkeit sind, aufmerksam zu machen. Was zunächst den Stall betrifft, so muß derselbe vor allen Dingen rein und trocken, nicht warm, nicht zu kalt und mit guter Ventilation versehen sein. In einem zu kalten Stalle verzehren die Schweine mehr Nahrung, ohne daß dadurch die Fett- und Fleischproduktion entsprechend gesteigert wird, weil der Futterverbreitrag zur vermehrten Wärmeerzeugung und zum Stoffumlag gebraucht wird. Dagegen fressen in einem zu warmen Stall die Thiere zu wenig und nehmen in Folge dessen auch wenig zu. Aus Vorstehendem ergibt sich, daß man bei einer ungeeigneten Stalltemperatur viel Futter verschwenden, bei der richtigen Temperatur dagegen sehr an Futter sparen kann.

Um die Freiplust zu erhalten oder zu reizen, empfiehlt es sich, jedem Schwein täglich etwa zwei Hände voll gelagerten Hafers zu geben. Der Hafter ist zwei Tage in ein Gefäß so zu legen, daß zwischen jede Lage Körner eine dünne Schicht Salz aufgestreut wird, darüber kommt nach dem Einbrüden mit dem Händer ein wenig Wasser. Zu beachten ist, daß der Hafter tüchtig aufkaut und daß das Gefäß deshalb nicht ganz mit Körnern und Salz gefüllt werden darf.—Da die Schweine bekanntlich sehr faßig fressen und dann oft ungenügend kauen, so muß man ihnen das Futter in so zubereiteter Form geben, daß sie zum Kauen gezwungen werden, damit das Futter innig mit Speichel gemengt und somit leichter verdaut wird. Durch dünnes, wässriges Futter wird das Schwein gezwungen, mehr Wasser aufzunehmen als ihm dienlich ist, denn durch vermehrte Wasserzufuhr wird der Magenlast zu sehr vermindert und in seiner Wirkung abgeschwächt.

Nur Kartoffeln und Spreu sind zu dämpfen, Magermilch ist zur Abtödtung etwaiger Krankheitskeime zu pasteurisiren, dagegen sollten alle Kraftfuttermittel, mit Ausnahme der Roggenkleie, die heiß aufgedrückt werden muß, nicht gedämpft werden, weil hierbei die Verdaulichkeit der wertvollsten Stoffe, der Eiweißkörper, sehr vermindert wird, durch andauernde Siedehitze selbst ganz aufgehoben werden kann.—Wo man nicht gerade besonders vortheilhafte Verwerthung für Speckschweine hat und deshalb auf die Produktion von Fleischschweinen angewiesen ist, berücksichtige man, daß heutzutage der Geschmack des Publikums durchwachsenen Schweinefleisch meistens den fetten vorzieht. Bei schnellwachsenden Schweinen mit leichtem Körperbau beginnt man die Mast, sobald die Ferkel entwöhnt sind.

Der Herald-Kalender für 1902 ist jetzt in unserer Office zu haben. Preis 25c.